



Lanzarote

Roman Anlanger

Sonntag 09.12.2018 8. Reisetag Rückreisetag

(Zum Großteil auf dem Flug Arrecife - München geschrieben - der angedachte Tagesbericht entwickelte sich zu einem Rückblick über einen Teil der Reise, ergänzt durch Informationen aus dem Internet.)

07h25 - der Transferbus holt uns beim Hotel Elba ab. 7 Tage haben wir dieses 4* Hotel genossen. Fröhlich und laut sage ich beim Einsteigen „Guten Morgen“. Keine Reaktion der sich schon im Bus befindlichen Reisenden. Schweigen! Es veranlasst mich laut „Muuuh..“ zu sagen. Hilde findet dies nicht sehr passend und es gibt einen Verweis. Warum alle im Bus so finster blicken? Sie kommen doch vom Urlaub! Vielleicht haben Sie auch Angst vor dem kommenden Alltag?



Der Abflug von Arrecife mit Tui Fly, planmäßig 10h15, verschiebt sich um über 1 Stunde. Wir sind froh, dass der Flug überhaupt stattfindet, denn dies ist heutzutage nicht immer selbstverständlich, man denke an die Zeit der Auflösung von „Air Berlin“. Es wäre angebracht gewesen, wenn man sich nach dem Start für die Verspätung entschuldigt und die Ursache der Verspätung angegeben hätte. Nichts dergleichen! Auch wäre es angebracht gewesen, wenn man wegen der Verspätung im Flugzeug einen Drink oder wenigstens einen Becher Wasser ausgegeben hätte.

Im Tuiflieger ist es ganz schön eng zum Sitzen. Beim Tagebuschreiben drückt sich das für Speisen gedachte Tischlein auf dem mein Heft zum Schreiben dieser Zeilen liegt, ganz schön in meinen Bauch hinein. Kein Wunder, denn die 8 Tage Lanzarote haben mir neben einer guten Gesichtsbräune, wohl an die 2-3 kg mehr an Lebendgewicht gebracht. Bei Hilde ist es sicher



weniger, denn sie hat statt Bier und Wein, die ich genossen habe, immer nur Wasser getrunken.

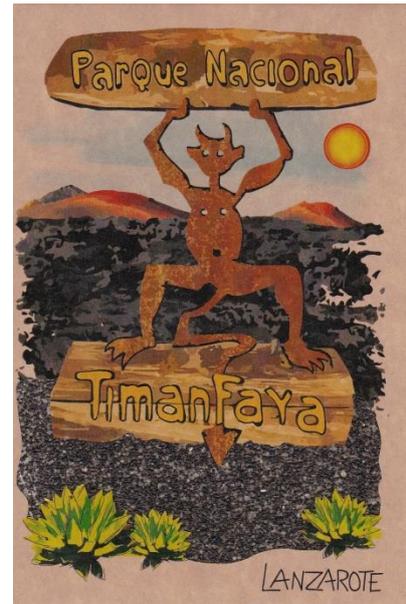
An die 2 kg mehr hat auch mein Koffer durch eine Flasche Rosé aus dem besonderen Weinbauggebiet „La Geria“. Auch der Rucksack ist an die 2 kg schwerer geworden, obwohl ich eine schwere Zeitschrift und Zeitungen die ich lesen wollte, zurück gelassen habe. Zeitungen die ich schon an die 4x zum Lesen mitgenommen hatte. Was macht den bewährten Wolfskin Rucksack mit seinen vielen Taschen, in denen ich immer herumsuche, weil ich vergessen habe, wo ich was hinein getan habe, so schwer? Da sind einmal 2 grüne Würste mit Badesalz. Die grüne Farbe soll von einem Aloezusatz kommen, wenn es wahr ist. Dann sind da noch zwei Glasgläser deren Inhalt giftig grün und scharf rotbraun leuchtet. Es sind Gläser mit „Mojo“, einer Paste, die man auf Lanzarote zu zahlreichen Speisen reicht, vor allem zu einer der Inselformen, kleine mit einer dünnen Salzschihte überzogenen Kartoffel.

Vom Wein aus **La Geria** war die Rede. Wenn man von diesem Wein spricht, so kann man nicht umhin, seine Anbaumethode zu erwähnen. In der Lavalandschaft um den Nationalpark „Timan Faya“ ist alles schwarz. Zerklüftetes, scharfkantiges Eruptionsgestein und dazwischen ebene oder im Hang liegende Flächen mit schwarzem Gestein in Kieselgröße. Für jeden Weinstock wird ein



Trichter von ca. 3-4 m im Durchmesser und ca. 50 - 80 cm Tiefe ausgehoben. In diese Vertiefung wird nun der Weinstock gesetzt. Der nach unten gerichtete Kegel wird noch über den halben Umfang mit einer 30-40 cm hohen Mauer umgeben, die, wie könnte es anders sein, aus schwarzen basaltischen Lavabrocken gebaut ist, die vor dem heftigen Winden schützen soll. *Zur Funktion dieser Anbaumethode aus Wikipädia: Die grobporige schwarze Schicht lässt die mit 100 bis 200 mm pro Jahr sehr geringen, fast ausschließlich im Winter fallenden Niederschläge schnell in den durchwurzelten Boden versickern. Gleichzeitig verringert sie - neben einem seitlichen Abfließen des Wassers und der damit verbundenen Erosion - durch ihre geringe Kapillarwirkung und Wärmeleitfähigkeit die Verdunstungsverluste.*

Vom Weinanbau komme ich nun zum Nationalpark „**Timan Faya**“! Im 18. Jahrhundert, genau von 1730 - 1936, gab es auf der Insel gewaltige Vulkanausbrüche. Die Flüssige Lava bedeckte weite Teile im Süden und Südwesten der Insel. Die tiefschwarzen Flächen, aus denen zahlreiche, in allen Farben leuchtende Vulkankegel herausragen sind z.T. bis heute unwirtlich geblieben, d.h. sind ohne Bewuchs. Der Nationalpark ist jedoch touristisch voll erschlossen. Wie auf einer Achterbahn wird man mit Bussen auf einer Einbahnstraße durch das Gelände gefahren, kommt an bizarren Felsformationen vorbei und erlebt Farbspiele, wie wenn ein Künstler einen Teil des Landes mit einem riesigen Pinsel bemalt hätte. - Die Strassen durch den Nationalpark haben kein Bankett. Am Rand des Asphaltbandes hat man Steine hingelegt, damit man neben der Strasse nicht parken kann, zum Beispiel zum Fotografieren.



Apropos Künstler! Der Maler, Bildhauer, Architekt **Cesar Manríque** hat wie kein anderer das Erscheinungsbild der Insel geprägt. Es ist nicht nur sein künstlerisches Werk, das ihn berühmt gemacht hat. Er war auch Visionär, Umweltschützer und Kämpfer. Es ging ihm um das Erscheinungsbild der Insel und er warnte vor Immobilienhain, Spekulation, Korruption und grausamer, nichtssagender Architektur. Das Leben und Wirken des u.a. von Picasso stark beeinflussten Künstlers kann man in den Orten Haria und Tahichi kennen lernen.



In **Haria** steht sein Wohnanwesen, wo der Künstler die letzten Jahre¹ seines Lebens verbrachte. Ein großzügiges Haus mit Swimmingpool und Palmen rund um die Wohnanlage. Sie besteht aus niedrigen Räume mit gelungener Kombination der auf der Insel vorhandenen Baumaterialien. Die zahlreichen Keramiken, Bilder usw. die er gesammelt hat, sind in den Räumen geschmackvoll präsentiert, sodass die Räume nicht überladen wirken. Das Haus ist weiß gefärbelt, so wie nahezu alle Häuser auf Lanzarote. Ob dies auch auf Manríque zurück geht? - Im Haus

¹ Cesar Manríque starb 1992 im Alter von 73 Jahren bei einem Verkehrsunfall.

durfte man leider nicht fotografieren und es gab auch keine Karten von den Innenräumen.

Die Stiftung „Cesar Manrique“ in Tahichi ist kein Wohnhaus, sondern ein Museum auf zwei Ebenen. In der Etage zu ebener Erde werden vor allem großformatige Bilder die er selbst gemalt hat und solche die er gesammelt hat gezeigt. Dann steigt man hinunter in die Welt des schwarzen Vulkangesteins der Wände und der Verbindungsgänge zwischen den geschlossenen oder nach oben offenen Räumen. Zum Glück sind die Stufen zwischen den Räumen weiß gestrichen, denn sonst hätte man eine Stolperfalle nach der anderen. In einzelnen Räumen, die Wohnlandschaften darstellen, hat man die Wände zum Teil knallig weiß gestrichen, ein starker Kontrast zum schwarzen Mauerstein. In einem nach oben offenen Bereich, sozusagen ein großer Lichtschacht, kommt Wasser aus einem Brunnen in der schwarzen Wand, das plätschernd in einen



kleinen Teiche fällt. Große Grünpflanzen geben dem Raum Leichtigkeit und Ausgewogenheit. Man genießt hier eine angenehme Kühle, denn im Freien hat es 25°C. Ein wunderbares Museum, wie ich es in dieser Art noch nie gesehen habe.

Noch einmal Cesar Manrique. Man kann es nicht übersehen, das riesige Denkmal „**Monumente al Campesino**“ in der Nähe von San Bartolomä, das der Künstler errichtet hat, um die harte Arbeit der Bauern auf Lanzarote zu dokumentieren. Das Monument, auch Fruchtbarkeitsmonument genannt, wurde von Cesar Manrique aus den Wassertanks ehemaliger Fischerboote errichtet und erhebt sich auf einer Plattform aus Felsen.



Aus dem Internet:

Das Monumento al Campesino ist im Grunde eigentlich eine "Grobskulptur" aus weißen Bausteinen in unterschiedlichen Formen. Künstlerisch gesehen kann man die Kühnheit bei der Zusammensetzung der kubischen Strukturen hervorheben, die abstrakt eine "Person auf einem Lasttier" (vielleicht ein Bauer auf einem Esel) darstellen. Die Reinheit der Linien und die volumetrische Modularität machen aus dieser Skulptur eine wunderbare Spiegelung der avantgardistischen Kunst.

Landung in München ca. 16h, dann mit der S8 Richtung München Ost ca. 17h. Hier nahezu 1h Wartezeit. Auf dem Bahnsteig bläst es verdammt kalt. Weiter mit dem Meridian das Bayernticket in der Hand nach Salzburg, Ankunft ca. 21h. Nach einem Aufwärmtee mit der S-Bahn nach Hallein. Gegen 22h30 h bin ich in Adnet. Ein langer Tag!

Wieder einmal komme ich verdammt verkühlt zurück. Die Verkühlung hat sich in den letzten Tagen schon abgezeichnet. Etwas geschwitzt und nichts angezogen? Morgen wird mich Onkel Dr. sehen.

Tima Faya, La Geria, Manrique, brandende See, bizarre Felsen, Höhlen, abwechslungsreiche Landschaften, gute Straßen, freundliche Menschen - die Insel ladet ein, wieder zu kommen.

